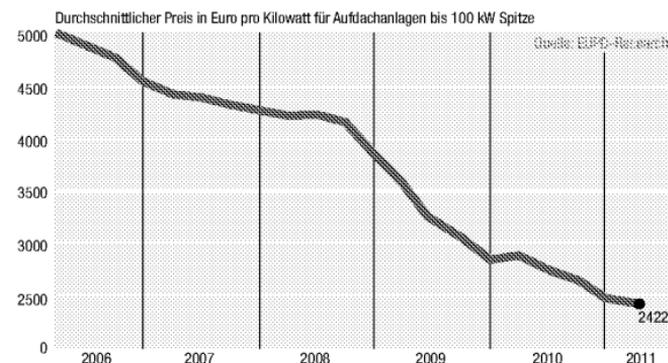


Die Greina muss nicht zugebaut werden

SOLARSTROMANLAGEN SEIT 2006 MEHR ALS 50 PROZENT BILLIGER



Zukunftstechnologie. Die Preisentwicklung am Beispiel von Deutschland. Grafik BaZ/teh.

RUDOLF RECHSTEINER*

Die energiepolitischen Entscheide im Nationalrat überraschen in ihrer Deutlichkeit. 108 Parlamentarier verlangten am letzten Mittwoch, «die Schweiz soll so bald wie möglich auf Atomenergienutzung verzichten». Dass dieser neue Kurs des Bundesrates mit absolutem Mehr unterstützt wird, hat durchaus eine historische Dimension. Und anders als nach Tschernobyl verfügen wir heute über die Technologien, um das Ziel rasch, kostengünstig und ökologisch vorteilhaft umzusetzen. Allerdings verlief der erste Sitzungstag alles andere als befriedigend. Reformvorschläge mit Biss wurden reihenweise verworfen, etwa nach dem Motto Ausstieg ja, Umstieg nein. Die Mehrheit wollte nur ausschliessen, wofür es sowieso keine Mehrheit mehr gibt: neue Atomkraftwerke. Die Wende kam dann am Donnerstag. Bestgerätestrategie, Netzausbau, Ersatz der Elektrowiderstandsheizungen und wichtiger noch: «Deckel weg» bei der kostendeckenden Einspeisevergütung (KEV), die mit 107 zu 72 Stimmen überraschend klar angenommen wurde. Einspeisevergütungen sind gesetzlich fixierte Mindestpreise, die während 20 bis 25 Jahren für jede ins Netz eingespeiste Kilowattstunde sauberen Strom bezahlt werden. Je nach Technik und Leistung einer Anlage gelten Vergütungen in unterschiedlicher Höhe. Die Kosten werden verursachergerecht auf den Strompreis geschlagen. Es handelt sich deshalb

nicht um eine Subvention. Energieintensive Betriebe werden zudem geschont.

HALBIERTE KOSTEN. Die Höhe der Einspeisevergütungen wird für Neuanlagen Jahr für Jahr abgesenkt. Dank dem Marktwachstum verzeichnen alle neuen Technologien starke Preissenkungen. Die Preise für Solarstromanlagen haben sich in Deutschland seit 2006 zum Beispiel mehr als halbiert (siehe Grafik). Und sie werden sich in den nächsten fünf Jahren

In Zukunft kann jedes Hausdach, jede Fabrik und jeder Bauernhof zum Kraftwerk werden.

vor aussichtlich nochmals halbieren. Erst mit der Beseitigung des «Deckels» verschwinden die hinderlichen Go-and-Stop-Zyklen, die in der Schweiz Milliardeninvestitionen noch immer blockieren. Erst wenn jeder Hausbesitzer und jeder Architekt rechtssicher und ohne Verzögerung dann bauen kann, wenn ein Objekt baureif ist, schafft es die Fotovoltaik vom Boutique-Artikel zum erschwinglichen Massenprodukt. Der Zeitpunkt, wann Solarstrom vom Dach billiger sein wird als Strom vom Verteilernetz, rückt rasch näher. Er kommt vor 2020, also lange bevor ein neues

Atomkraftwerk gebaut wäre, wenn es dafür noch Mehrheiten gäbe. Vor diesem Hintergrund ist es unsinnig, den Neubau von Wasserkraftwerken zu forcieren, wie dies viele Stimmen im Parlament verlangen. Kleine und mittlere Wasserkraftwerke werden, bis sie gebaut sind, mit Einspeisevergütungen von bis zu 35 Rappen pro Kilowattstunde teurer sein als der Strom vom Hausdach. Und viel teurer auch als Windenergie aus dem In- und Ausland.

UNNÖTIGE GROSSKRAFTWERKE. Die Forderung, geschützte Naturwunder wie die «Greina» zuzubauen, ist angesichts der Vielzahl an ungenutzten Optionen im Wind- und Solarbereich unnötig. Das alte Muster der Grosskraftwerke à la Greina nützt nur den Strombaronen, die sich nie daran gewöhnen werden, dass in Zukunft jedes Hausdach, jede Fabrik und jeder Bauernhof zum Kraftwerk werden kann. Und der Strom in der Schweiz würde mit dem Bau der Greina auch nicht billiger, denn in Zukunft werden europaweit Marktpreise gelten. Genauso engstirnig ist die Drohung von Axpo und Economiesuisse mit neuen Gaskraftwerken. Billiger und sicherer sind Windfarmen, wie sie die Stadtwerke Genf bis nach Winterthur derzeit erwerben. Sie liefern Strom zu einem sicheren Preis, der bei Öl- oder Gasverknappungen nicht in die Höhe schiessen kann. Allerdings: Um die gigantischen Windkraftpotenziale in Nordeuropa nutzen zu können, müssten die Atomkonzerne ihre reservierten Hochspannungsleitungen frei zugänglich machen. Mit der Blockade der Netze nach Westen und nach Norden halten Axpo und Co. den Schweizer Grosshandelspreis künstlich hoch. Auf diese Monopolgewinne wollen sie freiwillig nicht verzichten. Lieber zünden sie immer neue Luftheuler von Gaskraft bis Greina «aus Gründen der Versorgungssicherheit». Wann wird dieses Doppelspiel endlich gestoppt?

* Rudolf Rechsteiner (1958) ist Ökonome und war Nationalrat (BS, SP) von 1995 bis 2010. In einem Mitbericht kommentieren Regierungs- und Bundesräte die Geschäfte ihrer Kollegen.

